

J. PILTZ. **Über neurotonische Pupillenreaktion.** *Neurolog. Zentralbl.* 1903, Nr. 6.

Unter diesem Namen sucht Verfasser folgende klinische Beobachtung einzuführen: bei Paralytikern, Tabikern, bei anderen organischen Erkrankungen des Zentralnervensystems, bei Alkoholisten, Diabetikern wurde eine auffallend träge Reaktion einer oder beider Pupillen in dem Sinne beobachtet, daß die einmal — es ist gleich auf welcher Weise — zur Kontraktion gebrachte Iris, abnorm lange in dem Kontraktionszustand verharrt. In einem Falle konnte diese Art Iriskrampf über 3 Stunden beobachtet werden. — Im Gegensatz zu anderen Autoren kann sich Verf. nicht entschließen, die Ursache der Erscheinung rein muskulär aufzufassen, vielmehr glaubt er eine Störung im zentrifugalen Schenkel des Reflexbogens dafür verantwortlich machen zu müssen, er schlägt deshalb den Namen „neurotonische“ Reaktion vor. Die Existenz einer rein myotonischen Reaktion soll nicht geleugnet werden, doch läßt die klinische Untersuchung beide voneinander scheiden. Der Namen tonische Bewegungsform der Pupillenreaktion soll eine allgemeinere Ausdrucksform darstellen für die oben erwähnten beiden Arten. — Auf die zahlreichen interessanten Details von rein klinischem Interesse kann hier nicht eingegangen werden.

MERZBACHER (Heidelberg).

N. TRIPLETT. **A Contribution to Individual Psychology.** *Amer. Journ. of Psychol.* 13 (1), 149—160. 1902.

Verf. veröffentlicht die autobiographischen Berichte eines jungen Mannes über eine merkwürdige geistige Beschäftigung seiner Kindheit. Diese Beschäftigung besteht in einer Buchstabenmystik, die zu einem komplizierten System ausgebaut wird.

DÜRB (Würzburg).

R. EISLER. **Soziologie. Die Lehre von der Entstehung und Entwicklung der menschlichen Gesellschaft.** Leipzig, J. J. Weber. 1903. (*Webers Illustrierte Katechismen* 31). 305 S. 4 Mk.

Auf einem kurzen Raum versucht das Buch einen Überblick zu geben über sämtliche wesentlichen Fragen der Gesellschaftslehre — diesen Begriff dabei möglichst umfassend gedacht. Gibt man diese Aufgabe einmal als berechtigt zu, so muß man auch die Art, wie EISLER sie gelöst hat, im wesentlichen als gelungen bezeichnen. Daß die Erörterungen sich etwas summarisch, stellenweise etwas lückenhaft gestalteten, war dann aus äußeren und inneren Gründen kaum zu vermeiden.

In dem ersten allgemeinen Teil (Gesellschaft und Organismus, Assoziation, soziale Kausalität und Teleologie usw.) sähe man immerhin die psychologischen Prozesse der Einfühlung, Sympathie, Nachahmung, des Geselligkeits- und des Mitteilungstriebes, die ja doch die letzten Grundlagen für die hier behandelten Erscheinungen bilden, gerne einer kurzen Erörterung unterzogen. Auch eine bloß referierende Darstellung fände ja bei BALDWIN, SIMMEL, TARDE u. a. Stoff genug dafür.

Erfreulich ist, daß ein besonderer Abschnitt den einzelnen Kulturgütern gewidmet ist, und daß dabei außer Sprache, Sitte, Mythos auch

Wissenschaft, Philosophie, Kunst, Eigentum, Wirtschaft u. a. behandelt sind. Innere Geschlossenheit und Systematik in der Behandlung mag gerade hier der eine oder der andere Leser besonders vermessen; es liegt aber in der Natur der Sache, daß auf diesem fast völlig jungfräulichen Gebiet die Darstellung mehr aphoristisch ausfällt und dem Leser nur eine Reihe von einzelnen Gesichtspunkten bietet, die jedoch sämtlich sehr beachtenswert und interessant sind, weil sie auf die allgemeinen Zusammenhänge hinweisen, in die jedes einzelne Kulturgut eingeschlossen ist, Zusammenhänge, die dem allgemeinen Denken noch viel zu fremd sind.

In dem letzten Abschnitt, der von den sozialen Verbänden handelt, freuen wir uns die staatlichen Zustände auch der tieferen Stufen etwas eingehender behandelt zu finden und vor allem einer ausführlicheren Darstellung von H. SCHURTZ' genialer Untersuchung über die Bedeutung der Männerbünde, über die zentripetale, organisierende Tendenz der Männer im Gegensatz zu dem zentrifugalen Charakter der weiblichen Natur zu begegnen.

Das kleine Buch ist vor allem für Laien wertvoll, für Laien im engeren und im weiteren Sinne; und wer wäre auf diesem Gebiete im weiteren Sinne kein Laie? Denn es enthält eine Fülle von Ausblicken und Gesichtspunkten, die sowohl für die Theorie wie für die Praxis der sozialen Erscheinungen von der größten Wichtigkeit sind und die doch noch weit davon entfernt sind, uns allen geläufig, geschweige denn in Fleisch und Blut übergegangen zu sein.

A. VIERKANDT (Gr.-Lichterfelde).

A. J. KINNAMAN. **Mental Life of two Macacus Rhesus Monkeys in Captivity.**

I u. II. *Americ. Journ. of Psychol.* 13 (1), 98—148; (2), 173—218. 1902.

Von den verschiedenen Methoden der Tierpsychologie, deren er fünf unterscheidet, glaubt Verf., daß sie einzeln angewandt kaum zu dem gewünschten Resultat führen, daß sie vielmehr am zweckmäßigsten alle zusammen zur Beobachtung eines Tieres herangezogen werden. Die vorliegende Arbeit aber enthält vor allem die Ergebnisse experimenteller Untersuchungen. Es kann freilich nicht die sonst zumeist in der Psychologie übliche Eindrucksmethode, sondern nur die Ausdrucksmethode sein, welche zur Ergründung des Seelenlebens eines Affenpärchens in Betracht kommt. Die Hauptschwierigkeit besteht also, wie leicht einzusehen ist, nicht in der Gewinnung, sondern in der Deutung der Ergebnisse. Der Grundgedanke der Methode, die zur Gewinnung von Resultaten führen soll, ist etwa der, daß durch eine Erschwerung der Nahrungsgewinnung die Affen zu lebhafter Entfaltung ihres geistigen Lebens angeregt werden können. Demgemäß konstruierte KINNAMAN zunächst eine Anzahl von Futterbehältern, die auf verschiedene Weise verschlossen sind. Diese Futterbehälter werden von den Affen nach verschiedenen vergeblichen Versuchen geöffnet. Verf. konstatiert hierbei ebenso wie schon THORNDIKE bei ähnlichen Experimenten ein allmähliches Lernen durch allmähliches Ausschalten unnützer Bewegungen und durch allmähliche Verstärkung zweckmäßiger Handgriffe. Ferner glaubt KINNAMAN auf Grund dieser Versuche bereits eine ganze Reihe von Tatsachen feststellen zu können, wie